

Moon and Sun

von MoonAndSun

online unter:

<https://www.testedich.de/fanfiktions/fantasy-magie/andere-fanta>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Einleitung

Alina zieht um, in die Stadt wo auch ihr Zwillingenbruder wohnt. Sie gehen auf die gleiche Schule. Doch in dieser Welt in der sie leben, gibt es Menschen die besondere Fähigkeiten besitzen. So wie die Zwillinge. Beide bekommen die Fähigkeiten eines Stammes, leider die von zwei verfeindeten Stämmen!

Kapitel 1

Name: Alina Moon

Alter: 16

Aussehen: weiß-blonde hüftlange Haare, braune Augen, Stupsnase, normal große rosa Lippen, blasse Haut, dünn, Körbchen Größe B, schmale Taille, 1,68m groß, Nerdbrille 0,5 Weitsichtig (Bedeutet das sie Gegenstände in der Ferne gut sehen kann aber Nähe Gegenstände nicht so gut- quasi Lesebrille), lange Wimpern, dünner Eyelinerstrich und Wimperntusche- aber so dass es noch natürlich aussieht, immer ein Labello

Kleidungsstil: Skinnyjeans, bunte Tops, schwarzer Cadigan der ihr über den Po geht und sie krepelt die Ärmel immer hoch bis zu den Ellebogen, hat immer eine echt Silberkette mit einem Mondanhänger an, Chucks in weiß

Charakter: süß, ruhig, liebenswert, geheimnisvoll, intelligent, zurückhaltend, ehrlich, nett, freundlich und höflich

Familie: Mutter und Vater geschieden, ihre Mutter nahm das Sorgerecht für sie und ihr Vater für ihren Bruder, beide haben erneut geheiratet, die Mutter und Alina erhielten den Namen Moon von ihrem Stiefvater, Alina bekam die Kette von ihrem Stiefvater, er hat die Kräfte des Mondstammes an sie weitergegeben

Stamm: Mondstamm, verfeindet mit dem Sonnenstamm

Fähigkeiten: Kraftfelder als Schutzschild oder Stoßwelle, Gedankenlesen, können Wasser kontrollieren

Schulnoten (Im Durchschnitt): Mathematik: A-Kurs 2, Englisch: A-Kurs 1, Deutsch: A-Kurs 2-, Erdkunde: 2+, Chemie: 2+, Biologie: 1, Kunst: 1-, Arbeitslehre: 2, Musik: 1, Sport: 1-, Physik: 1-, erstes Wahlfach (zusätzlich Biologie): 1, zweites Wahlfach (Spanisch): 2+, Sozial und Arbeitsverhalten: 1, mündlich: 1 (Sie ist sehr gut in der Schule, sagt nicht das die Noten zu unrealistisch sind, ich kenne Leute die sind viel besser als ich die Noten hier habe!)

Hobbys: Zeichnen, schwimmen (Sie nimmt auch an Wettkämpfen teil), Musik hören, Animes schauen, Videospiele spielen

Name: Paul Sun

Alter: 16

Aussehen: schwarze kurze Haare Undercut, normale Nase und Lippen, blaue Augen, muskulös, 1,79m, gebräunter als seine Schwester

Kleidungsstil: Jeans, T-Shirts, eine Goldkette mit einem Sonnenanhänger, Turnschuhe in schwarz

Charakter: cool, witzig, lebensfroh, wild, laut, freundlich kann aber auch ausrasten,

Familie: (Siehe einen Teil oben) der Vater und Paul erhielten den Namen Sun von ihrer Stiefmutter, Paul bekam die Kette von seiner Stiefmutter, sie hat die Kräfte des Sonnenstammes an ihn weitergegeben

Stamm: Sonnenstamm, verfeindet mit dem Mondstamm

Schulnoten (Im Durchschnitt) Mathematik: B-Kurs 3+, Englisch: A-Kurs 3-, Deutsch: B-Kurs 2,
Erdkunde: 3+, Chemie: 4, Biologie: 4, Kunst: 3, Arbeitslehre: 2-, Musik: 4+, Sport: 1, Physik: 3, erstes
Wahlfach (Handwerk): 2+, zweites Wahlfach (Spanisch): 3+
Hobbys: Fußball, Handball, mein seiner Gang chillen, Let's Plays machen, raucht gelegentlich

Kapitel 2

Alina schaut sich beim Packen ein altes Familienfoto an. Sie vermisst die Zeiten mit ihrem Bruder und ihrem richtigen Vater. Plötzlich drückt jemand die Türklinke und kommt in ihr Zimmer. " Ali, beeil dich! Wir müssen den Umzugswagen beladen und könnten deine Hilfe gebrauchen!" hetzt ihre Mutter sie. " Mama! Ich hab hier noch genug zu tun, ihr schafft das bestimmt. Ich bin in höchstens 2 Stunden fertig." erwidert Alina. Ihre Mutter nickt und verlässt das Zimmer. Vorsichtig verstaut Alina alles was sie in ihrem Zimmer hat in Umzugskisten, momentan liegt alles überall verstreut, da ihre Möbel bereits abgebaut wurden. Traurig ist sie keinesfalls das sie umziehen, denn sie zieht in die Stadt wo ihr Bruder wohnt, ganz in der Nähe von ihm ist ein Haus zum Verkauf gestellt worden. Groß dennoch günstig und es sind neu gebaute Häuser. Viele Freunde hat Alina nicht, denn sie lernt ständig und geht ihrem Hobby als Schwimmwettkämpferin nach, wirklich beliebt ist sie auch nicht. Sie wird von ihren Mitschülern eher als Streber bezeichnet, aber gemobbt wird sie nicht. Die Zeit während des Packens vergeht für sie wie im Flug. Nach einer Stunde schaut sie sich noch einmal genau um. Sie hat alle ihre Sachen eingeräumt, jetzt kramt sie aus ihrem Mäppchen einen Edding raus und beschriftet die Kisten. Kleidung, Bettwäsche, Hygiene, Schreibtisch Utensilien, Dekoration oder Technik, insgesamt hat sie 13 Kisten voll mit Dingen. Ihr Stiefvater kommt in ihr Zimmer " Bist du schon fertig? Wir haben die Möbel schon im Umzugswagen, können wir deine Kisten jetzt in den Wagen bringen" fragt dieser. Sie nickt und nimmt die erste Kiste in die Hand. " Vorsicht bei den Treppen!" ruft die Mutter durchs Treppenhaus des Mehrfamilienhauses. Alina verdreht die Augen als sie sieht dass es draußen regnet. Schnell bringt sie die Kiste in den Wagen. Als sie sich umdreht steht plötzlich Karin, Sam und Florian aus ihrer Klasse vor ihr. " Ziehst du um? Wusste ich nicht!" meint Sam, er ist ein ziemlicher Klassenclown. " Ja! Zu meinem Bruder, an die Ostsee." sagt Alina. Die drei sind die einzigen die sich für so etwas interessieren könnten. " Das ist schön! Schick uns Bilder, tschüss Alina!" sagt Karin und die drei gehen wieder nachdem Florian und Sam sich verabschiedet haben.

Nach 45 Minuten weiter räumen steigen Alina und ihre Mutter in den schwarzen Suzuki Swift und stellt ihre Handtasche zu den Füßen. " Thomas fährt den Umzugswagen richtig?" fragt das 16 jährige Mädchen. " Ja. Dein Stiefvater fährt auch vor uns. Er kennt den Weg auswendig dann brauchen wir kein Navi." erklärt ihre Mutter. Die das Auto startet. Alina holt aus ihrer Tasche ihr iPhone und Kopfhörer raus und macht sich Musik an, kuschelt sich mit einem Kissen ans Fenster und schließt die Augen. 7 Stunden Fahrt will sie lieber schlafen als langweilig auf die Autobahn zu starren. Sie haben am Abend alles gepackt und sind um 22:00 Uhr losgefahren, laut Alinas Berechnungen müssten sie um 5:45 Uhr ankommen, falls der Verkehr sie nicht aufhalten sollte vielleicht 5:15 Uhr.

" Alina! Alina Schätzchen wach auf! Wir sind da!" weckt Alinas Mutter Stephanie sie, die die Augen nur schwer auf bekommt. Stephanie sagt auch, dass sie ihr mal das Haus zeigen will. Alina steigt aus und folgt ihrer Mutter ins Haus. " Als erstes will ich dir den hier geben!" erzählt sie Mutter und drückt ihr einen Schlüssel in die Hand. Als sie das Haus betritt kann sie durch den Flur bereits ein großes Zimmer mit Terrasse sehen, links in der Mitte des Flures ist die große Küche. Gegenüber ist das Badezimmer. Hinter der Haustür geht in die Wand eine Treppe um die Ecke und führt zum 1.Stock.

Steht man da im Flur kann man genau drei Türen sehen. Im ersten Zimmer soll das Schlafzimmer von Mutter und ihrem Stiefvater rein. Das zweite ist eine Abstellkammer und das dritte ganz hinten rechts ist ein großes Zimmer mit Balkon und einem eigenem Badezimmer für Alina. Das Haus ist größer als Alina dachte. Ihr Zimmer soll sie selbst Einrichten und gestalten. Sie will in ihr zukünftiges Zimmer mal rein gehen und sich ein bisschen ein Bild davon machen. Durch die Tür gegangen geht Alina direkt auf den Balkon der hinten rechts in der Ecke ist. Vom Balkon aus kann man auf das Meer sehen und in den Garten. Er ist relativ groß.

Am Tag haben Alina und ihr Stiefvater Farbe für die Wände gekauft. Das Wohnzimmer soll an der Wand mit der Terrassentür eine Cremefarbe bekommen und gegenüber soll es hellgrau werden, die anderen beiden Wände bleiben weiß. Das Schlafzimmer wollen die beiden weiß lassen, aber wollen auch das Alina über dem Bett ein großes Ying und Yang malen soll. Ihr Zimmer möchte Alina weiß lassen und eine Wand mit schwarzen Ranken und schwarzen Rosenbüschen wo die Blüten der Rosen jedoch in einem leuchtenden Rot sind bemalen. Die Wand der Terrasse soll dennoch 60% weiß bleiben, viel will sie nicht bemalen. Hinter die Tür stellt sie ihren großen Schreibtisch, an die Wand mit den Ranken ihr 1,40m Bett links hinten in die Ecke gegenüber von ihrem Schreibtisch, daneben ein Nachtschränkchen. In die Mitte des Zimmers kommt ein großer Runder und flauschiger dunkelviolette Teppich. Neben der Terrassentür stellt sie eine Kommode wo ihr Fernseher und ihre Konsole drauf kommen. In die Mitte des Zimmers stellt sie eine sehr moderne Caoch. Recht neben der Haupttür kommt ihr Kleiderschrank. In ihrem Badezimmer klebt sie Silikondelfine an die Wände. Bis das alles fertig ist sind schon drei Tage vergangen. Wo das Haus einigermaßen eingerichtet ist klingelt es. Gespannt und aufgeregt rennt Alina die Treppe runter zur Haustür, öffnet diese und wird nicht enttäuscht. Ihr Bruder steht dort, Alina umarmt ihn stürmisch, bis die Stephanie kommt und ihren Sohn herzlichst begrüßt. " Schönes Haus habt ihr hier! Und 'ne tolle Aussicht!" staunt Paul. Etwas stutzend bemerkt Paul Alinas Halskette mit dem Mond, andersrum bemerkt auch Alina Pauls Sonnenhalskette. Zusammen gehen sie in Alinas Zimmer und sind sehr angespannt, bis Paul fragt " Bist du vom Mondstamm?" " Ja, bist du vom Sonnenstamm?" erwidert Alina. Paul stimmt mit ja ein. Alina läuft auf und ab in ihrem Zimmer während Paul auf der Caoch sitzt. " Das ist nicht gut! Das ist gar nicht gut!" " Reg dich mal ab Ali! Wir werden schon nicht getötet!" versucht Paul sie zu beruhigen. " Aber was ist wenn unsere Stämme das rauskriegen!" fragt Ali ihren Bruder, der wieder darum antwortet " Wir konnten doch nichts dafür und selbst wenn ich würde meine Fähigkeiten gegen sie verwenden wenn sie dir etwas antun wollen!" beschließt er. " Na super das hast du einen ganzen Stamm auf der kompletten Welt am Hals! Überall sind so Menschen wie wir! Und wenn wir mal davon ausgehen das ihr der größte Stamm seid gibt es mindestens 2.000.000 Millionen von euch auf der Welt, du wärst nirgends sicher!" die zwei diskutieren noch ein wenig bis Paul das Thema wechselt. " Du kommst auf meine Schule oder?" Alina nickt. " Ich hoffe in meine Klasse!" lacht Paul. Das hofft Alina auch, er wäre der einzige an den sie sich dann wenden könnte, vorausgesetzt sie hat mal wieder keine Freunde!

Kapitel 3

Ich hoffe euch hat der erste Teil gefallen und wenn ihr den zweiten haben wollt schreibt es doch bitte in die Kommentare und bewertet das bitte. Ich nehme gerne Kritik an!

LG: MoonAndSun

Moon and Sun 2

von MoonAndSun

online unter:

<https://www.testedich.de/fanfiktions/fantasy-magie/andere-fanta>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Einleitung

Alina geht das erste Mal in Ihre neue Schule. Auf einmal ist das eine Person die Alina herzlich in Empfang nimmt, zu ihrer Überraschung!

Kapitel 1

Alina wälzt sich im Bett hin und her. Sie kann nicht schlafen, morgen beginnt ihr erster Schultag an ihrer neuen Gesamtschule. Wieder und wieder schaut sie auf die Uhr, die Zeit vergeht für sie einfach nicht schneller! Doch irgendwann schafft sie es ein zu schlafen. Doch der Traum den sie hat, könnte sie am liebsten Erschlagen! Immer wieder Träumt sie denselben Alptraum. Gefangen in einem Käfig, ständig von den normalen Menschen als Versuchskaninchen zu dienen und keiner hilft ihr. Niemand ist da um ihr die Hand zu geben um sie zu befreien. Niemand der versucht sie da raus zu holen! Schweiß gebadet wacht sie auf. Ihr Wecker hat sie aus diesem Alptraum heraus gezogen. Schwer atmend schaltet sie das nervige Ding aus und schiebt die Bettdecke beiseite. ' Sechs Uhr. Ich habe noch eine Stunde und dreißig Minuten um mich fertig zu machen. Sie schleppt sich in ihr Badezimmer und betrachtet sich im Spiegel. Das was sie dort sieht verwundert sie. Keine Knoten in den Haaren oder Augenringe, im Gegenteil. Ein bisschen schmunzeln muss sie und springt schnell unter die Dusche. ' Ab heute wird alles anders!' beschließt sie. Das lauwarme Wasser läuft ihr durchs Gesicht, ihrem Oberkörper und ihren Beinen langsam in vielen kleinen Rinnen runter. Erfrischen findet sie es. Wegen ihrem Stamm hat sie eine enge Beziehung und Bindung zum Wasser, weshalb ihr Stiefvater mit ihr an Meer wollte, denn das Meer hat auf den Mondstamm bei einigen eine sehr tolle Wirkung. Es macht sie stärker und sie können auch Unterwasser alles sehen, hören, genau fühlen und besonders können manche können atmen. Der Druck bei tiefen Gewässern oder die Dunkelheit spielt keine Rolle. Sie können es trotzdem. Auch wenn Alina nicht mit den Fähigkeiten geboren wurde ist es möglich, aber nur selten, dass diese Wirkung kommt. So wie ihr Bruder im Sonnenlicht und bei Feuer stärker wird, wird sie im Mondlicht und Wasser stärker. Wenn sie Glück hat kann sie auch Wasser aus dem nichts machen. Als sie aus der Dusche kommt schaut sie noch einmal auf die Uhr. 6:12. Sie föhnt sich ihre Haare und schminkt sich wieder mit Eyeliner und Wimperntusche. Wie immer macht sie einen Labello auf ihre Lippen. Ihre Haare bindet sie zu einem hohen Pferdeschwanz. Dann geht sie zu ihrem Kleiderschrank. Sie holt sich ein dunkellilanes Top, dunkelblaue Skinnyjeans und ihren schwarzen Cadigan den sie wie immer bis zu den Ellbogen hoch krempelt raus. Zufrieden geht sie zu ihrem Bett und nimmt sich ihr Handy und ihre Brille, setzt sich auf die Coach und guckt sich den Anime Naruto an. Ihre Mutter kommt wie sie gedacht hat um sieben Uhr in ihr Zimmer um sie zu wecken."Du bist ja schon wach!" " Ja Mama! Fährst du oder Thomas mich zur Schule?" fragt Alina. " Die Schule ist ca. 800 Meter entfernt du kannst laufen!" erklärt Stephanie und bittet sie noch runter frühstücken zu kommen. Alina steht auf und folgt ihrer Mutter in die Küche, da sitzt auch schon Thomas, ihr Stiefvater, und isst genüsslich ein Brötchen mit Käse. " Morgen!" " Morgen kleine! Gut geschlafen?" fragt er. Damit hat er einen Punkt getroffen wo Alina wieder an den Traum denken muss. " Joa! Hätte schlimmer sein können!" erwidert sie, aber sie weiß, das hätte es echt nicht. Sie nimmt sich eine Schüssel, Cornflakes, Milch und setzt sich damit an den Tisch. Total aufgeregt schiebt sie sich einen Löffel nach dem anderen in den Mund. " Alina, du musst als erstes ins Sekretariat und gibst den Zettel ab. Wahrscheinlich wird dir dann gesagt in welcher Klasse du bist und bekommst die Bücher, deinen Stundenplan und so weiter!" erzählt Stephanie. " Ja schon klar!" sie sitzt noch eine

' Bist du aufgeregt?'

' Na was glaubst du denn?'

' Das wird schon! Ab heute wird alles anders, stimmt das?'

' Genau das dachte ich auch vorhin!' erzählt sie ihm.

' Ich muss dann mich auf den Weg machen, ich hol dich auf dem Weg ab! Bis gleich Ali' schreibt er bevor Paul losgeht.

Sein Schulweg führt an ihrem Haus vorbei, praktisch für ihn und sie, denn wo die Schule ist weiß sie nicht. " Ich habe mit Paul gerade geschrieben, er holt mich gleich ab!" verkündet sie Stephanie und Thomas. Sofort danach stürmt sie aus dem Zimmer und holt ihre Tasche. Nochmal betrachtet sie sich im Spiegel in ihrem Badezimmer. Dann geht sie langsam wieder runter und zieht ihre weißen Chucks an. Ihr Handy vibriert, eine Nachricht von Paul. ' Bin in 5 Minuten da, hast du alles?' fragt er. Sie schickt ihm einen Daumen hoch Emoji. Auf einmal kommt Thomas auf sie zu. " Den hättest du beinahe vergessen!" sagt er und drückt ihr den Zettel mit der Anmeldung für die Schule in die Hand. Sie lächelt unschuldig und bedankt sich. 'Man ist das langweilig zu warten' denkt Alina und setzt sich auf die Treppe. Nach ein paar Minuten klingelt es und sie springt freudig auf. Nimmt ihre Tasche, ihr Handy und ihren Haustürschlüssel, öffnet die Tür und ruft nach einmal " Bis später!" ins Haus. " Okay ich zeige dir wenn wir angekommen sind das Sekretariat. " erklärt Paul. Auf dem ganzen Weg hatten sie nicht miteinander geredet, eher versucht Alina sich den Weg zu merken. In der Schule angekommen bringt Paul sie ins Sekretariat und geht dann zu seiner ' Gang'.

Kapitel 2

Alina klopft an der Tür und geht hinein. " Guten Morgen! Ich bin Alina Moon, eine neue Schülerin. Ich soll den Zettel hier abgeben." begrüßt Alina die Sekretärin. " Guten Morgen Alina ich bin Fr. Dulo. Ich habe auch Sachen für dich hier. Deine neue Klasse ist die 10d. Hier dein Stundenplan. Bücher bekommst du in der Schulbücherei, da kannst du in den Pausen hingehen. Ansonsten kannst du ja Schüler Fragen wo du hin musst. Dein Klassenraum ist Raum 202. Deine Klassenlehrerin ist Fr. Fluss. Jetzt beeil dich der Unterricht fängt bald an." Alina nickt und geht mit ihren Informationen raus. Schade sie ist nicht mit ihrem Bruder in einer Klasse. ' Wo ist Raum 202?' denkt sie sich und sucht Schüler die sie nicht böse ansehen. Sie schaut sich um und rennt total in jemandem herein. Die Person dreht sich um und schaut die sich entschuldigende Alina an und mustert sie. " Kein Problem, passiert. Sag bist du neu hier?" fragt die Person. Alina schaut wieder hoch und guckt sich das Mädchen mit brustlangen braunen Haaren und grünen Augen an. " Ja und auf der Suche nach Raum 202 und der 10d. Kannst du mir sagen wo das ist?" fragt Alina etwas unsicher. Die Brünette lächelt und sagt " Das ist meine Klasse komm mit. Ich bin übrigens Marie und du?" " Alina Moon." antwortet sie knapp. In der Klasse angekommen sieht Alina viele kleine Gruppen die sitzen, am Fenster stehen und Kreide raus werfen oder Jungs die mit einem Fußball rum schießen. " Willkommen im Zirkus 10d!" lacht Marie. " Komm ich stell dich den anderen vor!" fährt sie fort und zieht Alina in die rechte Ecke des Raumes zu 4 anderen Mädchen. " Mädels das ist Alina und neu in unserer Klasse. Alina das ist Kim, Karina, Sarah und Anna!" stellt sie Alina vor. Kim hat schulterlange dunkelblonde wellige Haare und braune Augen, Karina schwarze mittellange glatte Haare und blaue Augen, Saha hat hellbraune gelockte Haare und dunkelbraune Augen und Anna hat rote brustlange Haare und grüne Augen. Sie alle lächeln Alina.

Kapitel 3

Ich hoffe euch hat auch der zweite Teil gefallen und würde mich freuen wenn ihr Verbesserungen oder Ideen habt die mir in die Kommentare zu schreiben. Ich freue mich auch über Kritik- natürlich mehr wenn ihr sagt das es euch so gefällt. Tut mir leid wenn die Kapitel nicht so lang sind, aber ich habe das hier gerade um 2:57 geschrieben und komme am Tag nicht dazu. Wenn ihr Ideen habt was es so alles geben könnte, passieren könnte oder nicht passieren soll, HAUT ALLES RAUS! Ich bemühe mich auf vieles ein zu gehen, denn ich denke mir alles Spontan aus, ein Ziel ist bestimmt besser! ? LG
MoonAndSun

Moon and Sun 3

von MoonAndSun

online unter:

<https://www.testedich.de/fanfiktions/fantasy-magie/andere-fanta>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Einleitung

Kapitel 1

Da steht Alina nun. Vor Marie, Kim, Karina, Sarah und Anna die zuerst sagt das sie sich freut sie kennen zu lernen. Die anderen Stimmen mit ein. Was Alina nicht gedacht hätte das sie so nett zu ihr sind. Auch wenn sie es ein wenig peinlich findet auf die ganzen Fragen zu antworten wie zum Beispiel: Wo kommst du her? Wie war es dort? Magst du das und das oder kennst du schon den und den? Bis plötzlich Paul an der Tür steht. Kim, Marie und Sarah finden ihn so toll und fangen an rum zu zappeln und zu sagen, das Paul Sun dort steht und wie toll er doch ist und das sie cool bleiben sollen weil er gerade auf sie zu läuft. Das tut er auch. Er geht auf Alina zu und umarmt sie kurz, lächelt den Mädchen zu die total erstaunt zu den beiden gucken und meint dann "Schade das wir nicht in derselben Klasse sind. Aber du findest dich schon zurecht, wie ich sehe." " Ja. Das sehe ich auch." erwidert Alina. Paul wollte noch etwas sagen, doch einer der Jungs die mit dem Ball Fußball spielen ruft ihn. Es ist einer aus seiner 'Gang'. Paul gibt ihm einen besonderen Handschlag zur Begrüßung den er und seine 'Gang' sich ausgedacht haben. Sofort wird er attackiert mit der Frage wer denn die kleine sei die er eben umarmt hat. Er erklärt seinem Freund dass es seine Schwester sei. Bei den Mädchen und Alina ist genau dasselbe., " Woher kennst du Paul Sun? Also den PAUL SUN!" fragt Marie. Alina lacht und antwortet schlicht " Paul ist mein Zwillingbruder." doch bevor die Mädchen weitere Fragen stellen können kommt eine Lehrerin, die noch sehr jung ist, ins Klassenzimmer und schickt Paul in seine Klasse, die nur nebenan ist. Alle setzten sich auf einen Platz, bis auf Alina. Sie steht noch und schaut sich ein wenig panisch um. " Wer bist du?" fragt die Lehrerin. Karina antwortet für sie, was Alina wirklich gut findet. " Das ist Alina, haben sie denn nicht gesagt bekommen das sie zu uns in die Klasse kommt, Frau Fluss?" Frau Fluss hebt eine Augenbraue. Anscheinend hat sie es nur vergessen den sie begrüßt sie danach sofort und entschuldigt sich. "Stell dich doch mal der Klasse vor Alina" meint Frau Fluss und geht zu ihrem Schreibtisch, lässt Alina vor der Tafel alleine stehen und sorgt dafür dass die Klasse leise ist. " Ich bin Alina Moon und komme aus Hessen. Meine Mutter, mein Stiefvater und ich sind hier her gezogen." " Und Paul Sun ist ihr Zwillingbruder!" meint der Junge aus Pauls Gang. Die Lehrerin fragt ob das wirklich so sei und wieso sie dann getrennt waren und warum sie unterschiedliche Nachnamen haben. " Ja wir sind Zwillinge, aber ich möchte nicht darüber reden." sagt Alina kleinlaut. " Das ist in Ordnung. Kein Problem. Setzt dich einfach neben Luca." meint die Lehrerin und deutet auf den leeren Platz neben einem Jungen. Das muss sich Alina nicht zwei Mal sagen, denn das sie von allen angestarrt wird, und vor allem von den Jungs, ist ihr sehr unangenehm. Luca stellt sich auch gleich vor und deutet danach auf ihre Kette, dann an seinen Kopf. Alina versteht sofort und hört sich nach seinen Gedanken um die ihr sagen ' Hallo Alina! Ich bin vom Waldstamm' dann zeigt er auf seine Bronzene Halskette wo ein kleiner Baum-Anhänger dran hängt.

Waldstamm: mit jedem Stamm in einer sehr guten Freundschaft, der kleinste Stamm ca. 100.000 Mitglieder auf der Welt

Fähigkeiten: können mit der Handfläche Wunden und Verletzungen heilen, Erde bändigen und Pflanzen wachsen lassen mit der Willenskraft

Alina lächelt. Sie ist in der Klasse zum Glück nicht die einzige die einem Stamm angehört. Mal so nebenbei, Menschen die die Fähigkeiten eines Stammes haben sind des Todes verurteilt. Die normalen Menschen haben Angst vor ihnen und haben sogar extra Waffen gegen jeden Stamm gebaut die diese auch benutzen. Extra wurden Soldaten für den Kampf ausgebildet um die 'Tribe-Monster' (Englisch für "Stamm Monster") zu vernichten. Gegen die Waffen sind die 'Tribe-People' (so nennen sich die Leute die einen Stamm angehören. Englisch für " Stamm-Menschem") machtlos und viele sind so gestorben. Alina freut es umso mehr dass sie jemanden aus dem Waldstamm trifft, denn es zählt als Ehre ihnen gegenüber zu stehen. Um Alina es zu beweisen dass er aus dem Waldstamm ist, legt er seine Hand auf Alinas Schnittwunde am Arm die nach 5 Sekunden Verheilt und weg ist. Auch dies zählt zu sehr großen Ehren, geheilt von einem Waldstamm-Mitglied zu werden. Alina fragt ihn leise ob sie in der Pause reden können und Luca nickt und schaut wieder nach vorne. Alina mustert ihn. Er hat dunkelbraune Haare, braune Augen die wie Knopfaugen aussehen, ist gut gebaut und wirkt nett. Alina denkt ihn wieder zu erkennen, er hat vorhin mit ihrem Bruder diesen Handschlag gemacht. Demnach müsste er mit ihm befreundet sein, das heißt er ist auch in dieser Gruppe. Der restliche Unterricht verläuft wie jeder Unterricht. Mathematik. Eines von den Hauptfächern was Alina am liebsten hat. Sie meldet sich oft und lässt ihre Streberseite die Oberhand gewinnen. Die anderen sind verwundert und vor allem die Klassenlehrerin die auch die Mathematik Lehrerin ist.

Kapitel 2

Der Mathematik Unterricht ist vorbei und Luca geht dicht gefolgt von Alina aus dem Klassenraum. Draußen warten schon Paul und 2 andere Personen. Ein Mädchen und ein Junge. Paul lächelt als er sie beide sieht. "hast du es ihr gesagt?" fragt er Luca direkt. Dieser nickt. "Du wusstest es?" fragt Alina ihren Zwilling. Das andere Mädchen bei Paul antwortet direkt " Natürlich! Oh tut mir leid! Mein Name ist Sophie und das ist mein Cousin Marc!" Beide genannten Lächeln sie an und zeigen eine Kette mit einer Wolke als Anhänger. (Ja jedes Stamm-Mitglied hat solche Ketten aber nicht jeder trägt sie. Deshalb merken normale Menschen nicht dass die Ketten nur 'Tribe-Monster' tragen).

Himmelsstamm: verstehen sich mit allen Stämmen relativ gut

Fähigkeiten: Können Lichtkugeln erzeugen die etwas in eine andere Dimension bringen und auch Dunkelheitskugeln die das Gleiche tun, wenn man von der Lichtkugel getroffen wird kann der Anwender sie wieder aus der Dimension holen was bei der Dunkelheitskugel nicht funktioniert, können Luft bändigen

Alina wird es langsam unheimlich. So viele Tribe-People hat sie noch nie getroffen. Paul greift nach Alinas Kette und zieht sie unter Ihrem Top was sie anhat raus. "Mond" sagen Sophie und Marc gleichzeitig und sehen sich an. Dann meint Marc "Paul hat uns erzählt dass es ein Problem damit gab, aber dass es direkt Mond und Sonne ist, habe ich nicht gedacht. Ihr habt echt ein Problem!" "Das wissen wir Marc!" sagt Paul etwas gereizt. Plötzlich kommt noch ein Junge dazu. "Entschuldigung Paul. Aber ich hatte im anderen Gebäude Unterricht!" entschuldigt sich dieser. "Kein Problem du kannst dich ja nicht teleportieren in der Schule" Alina dreht gleich durch! Noch jemand von einem Stamm! Das ist der Blitzstamm. Das weiß Alina von Pauls Anspielung mit der Teleportation.

Blitzstamm: versteht sich sehr gut mit allen Stämmen, können sich teleportieren, haben Gedankenkontrolle was sie aber sehr schwächt und können Blitze bändigen

" Alina, das ist meine Gang. Luca, Sophie und Marc und das ist Simon. Von welchem Stamm sie abstammen weißt du ja jetzt bestimmt. Komm zu uns in die Gang und wir haben alle fünf Stämme komplett. Was weiter passiert erzähle ich dir dann wenn du mal zu einem unserer Treffen kommst!" natürlich hat er alles geflüstert damit keiner etwas mitbekommt. Alina weiß nicht was sie tun soll. Vor ihr stehen 5 Personen die auch aus einem Stamm kommen. Es ist wirklich verlockend zu ihnen zu stoßen, aber sie lehnt ab. Alle sind schockiert, am meisten ihr Bruder. "Wieso?" "Paul, es ist zu riskant. Mond und Sonne dürfen eigentlich gar nicht miteinander Kontakt haben, auch wenn wir mit den anderen in einem guten Verhältnis stehen es ist zu gefährlich!" sie würde noch weiter reden aber Marie und die Mädchen kommen zu ihnen und fragen ob sie mit in die Schul-Mensa geht. Sie verabschiedet sich von den 5 und geht mit.

Nach dem anstrengenden Schulstunden geht Alina wie verabredet zum Treffpunkt mit ihrem Bruder.

Er bringt sie nach Hause. Am Treffpunkt ist auch noch Pauls Gang dabei. Alina ignoriert sie auf dem Weg und verabschiedet sich nur kurz von Paul damit sie ins Haus fliehen kann. Paul, Sophie, Marc, Luca und Simon gehen weiter. "Denkst du sie wird trotzdem kommen?" fragt Luca etwas unsicher. Paul überlegt. "Sie hat sich fast gar nicht verändert. Sie wird schon kommen, aber wir müssen nachhelfen!" erklärt er.

Im Haus lehnt sich Alina seufzend an die Tür. "Wie war dein Tag?" fragt Thomas. " Ganz in Ordnung. Nur etwas anstrengend. Ich bin dann mal oben an den Hausaufgaben!" sagt Alina zu ihrem Stiefvater und geht in ihr Zimmer. Wie gesagt macht sie auch ihre Hausaufgaben. Sie mag es, es beruhigt sie und lenkt sie ab. Da es erst 15:49 ist beschließt sie im Internet sich mal nach Schwimmvereine um zu gucken. Tatsächlich findet sie einen in ihrer Stadt. Sie fragt bevor sie ins Bett geht noch ihre Mutter ob sie sich da anmelden darf und geht dann schlafen. Und das grade mal um 20:00 Uhr. Natürlich kann sie nicht schlafen sie grübelt noch um Paul und sein Angebot bis sie dann doch einschläft.

Kapitel 3

Am nächsten Tag verläuft alles wie Alina es sich erhofft hat. Sie geht ihrem Bruder und seiner Gang aus dem Weg und verbringt den mit Marie und den anderen Mädchen die sie als erstes kennengelernt hat. Am Nachmittag holen die Mädchen Alina ab und sie gehen shoppen. Sie beraten Alina zu viel und wollen dass sie vieles kauft, aber sie kauft sich nur ein paar kurze Hosen, Tops und ein Sommerkleid. Als sie sich gerade etwas zu essen gekauft hatten im Einkaufszentrum, rennt plötzlich ein Polizist einer Person hinter her die sich ein kleines Kind schnappt. Der Polizist bleibt stehen und wartet was er tun wird. Viele versammeln sich um ihn, das kleine Kind das totale Angst hat und den Polizisten. Auch Alina und die Mädchen stehen dort und schauen zu dem Mann. Er hält die Hand neben den Kopf des Kindes und eine schwarze Kugel entsteht in seiner Hand. " Das ist eine Dunkelheitskugel, sie schickt das Kind weit weg in eine andere Dimension! Für immer! Ich bin vom Himmelsstamm! Ich möchte hier mit sagen das wir Leute die einem Stamm angehören einen Krieg anzetteln werden und wir werden viele und stark sein. Wir wollen nur dass ihr uns akzeptiert!" Plötzlich schießt die schwarze Kugel in seiner Hand auf das Kind zu und dieses verschwindet in schwarzem Rauch. Jeder der das gesehen hat ist entsetzt. Alina am meisten. Auf einmal kommt ein weiter Polizist an ihn ran geschlichen und drückt ihn auf den Boden. die Mädchen ziehen Alina weg und sie alle verlassen das Einkaufszentrum. " Man diese Tribe-Monster sind einfach so böse!" " Ja, völlig absurd ist es das sie überhaupt Leben! Sie dürfen nicht Leben, es sind schreckliche Monster!" " Ja am besten sollte man alle töten!" Jeder hat etwas dazu zu sagen nur Alina nicht. Sie weiß was Paul gemeint hat. Sie weiß jetzt wofür er die Gang von der er immer erzählt hat gegründet hat. Sie will ihm und der Welt zeigen dass die Tribe-People gute Menschen sind, aber sie weiß auch dass es so Leute wie den Typen gibt die einfach Leute töten. " Ich muss zu Paul!" sagt sie und rennt einfach weg. Die Mädchen sind verwundert aber rufen noch Tschüss hinter her. Alina kennt den Weg zu seinem Haus, sie hat es auf dem Weg zum Einkaufszentrum gesehen. Sie rennt immer weiter bis sie ihn vor seinem Haus mit seiner Gang sieht. Es sieht aus als würden sie warten. Paul flüstert zu seiner Gang dass es doch gewusst hat. " Paul ist das was eben passiert ist-" " Ja. Er war bereit sich zu opfern. Bist du nun dabei?" fragt Paul. Alina schaut auf den Boden und murmelt ein ja. Sophie freut sich total und umarmt sie. Luca lächelt und Marc schaut sich nur um. Paul zieht sie mit in das Haus und dann in den Keller. " Simon!" " Schon klar!" Sie stellen sich im Kreis auf und gucken Alina an. " Was?" fragt sie und guckt verwirrt. Luca lacht und zieht sie zu sich und den anderen. Simon teleportiert sie wo anders hin. Es sieht aus wie etwas Unterirdisches. " Wo sind wir?" fragt Alina ihren Bruder. " Wir sind da wo wir leben können wenn alles schief läuft. Hier leben zwar nur um die 300 Tribe-People aber, wir alle wollen nur Frieden. Wir sind hier in einem von 25 Tribe-Camps in Deutschland! Es gibt insgesamt auf der Welt um die 1.500 auf der Welt. In jedem sind mindestens 300 Leute untergebracht. Das macht alleine schon 450.000 Tribe-People und einige haben sogar mehr." sagt er und sie gehen durch einen der vielen Gänge. Luca geht zu Alina und Paul " Und bist du aufgeregt?" " Weswegen denn?" fragt Alina. Luca lächelt nur und guckt gerade aus. Was Alina dort sieht ist unfassbar. Ein riesiger Raum ist am Ende des Ganges und es trainieren mindestens 150 in diesem Raum mit ihren Fähigkeiten. " Wer ist

das alles?" fragt sie. Luca erklärt das hier alle 5 Stämme sind die in der Umgebung wohnen. Jeder jeden und hilft jedem. Sie sind hier genau 300 Personen und davon sind sie 100 aus dem Sonnenstamm, 95 aus dem Blitzstamm, 50 aus dem Himmelsstamm, 50 aus dem Mondstamm und leider nur 5 aus dem Waldstamm. Da der einen Typen sich geopfert hat sind es nur noch 94 aus dem Blitzstamm und 51 aus dem Mondstamm.

Kapitel 4

So ich hoffe euch hat auch dieser Teil gefallen. Wie alles beim alten, gebt mir Kritik und wenn ihr wollt auch Lob. Ich würde mir auch gerne wünschen das ihr euch mal äußert was passieren soll, mal sehen was sich machen lasst. Quasi habt ihr Wünsche? Dann HAUT ALLES RAUS!

LG MoonAndSun

Asche im Osten 5

von Oona

online unter:

<https://www.testedich.de/fanfiktions/fantasy-magie/andere-fanta>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Einleitung

Im Rat von Elrohir herrscht Zwietracht: Nicht alle sind begeistert von den Plänen und ungeahnte Meinungsverschiedenheiten bringen Seshas Pläne gefährlich ins Wanken...



Kapitel 1

Was bisher geschah:

Sesha hat es geschafft: Ihr wurde erlaubt, am Rat teilzunehmen. Ihre Pläne scheinen bis jetzt aufzugehen. Allerdings ist die Stimmung im Rat gespannt und könnte schnell umschlagen...

Kapitel 2

Kapitel 8

Die Stimmung im Rat sank. Eorod hatte Zwietracht gesät, und Zweifel begann, sich in die Mienen der Versammelten zu stehlen. Aredhel erhob sich und sprach laut und deutlich: ?Wir wissen nicht, um was es sich hier handelt. Wir wissen nicht, wie es sich entwickeln wird. Was, wenn dies grössere Ausmasse erreicht? Mit Mühe schlugen wir die Ostlinge einst zurück, sollen wir nun zulassen, wie Ihresgleichen Bauern abschlachtet, Pferdeherr? In euren eigenen Landen hat es begonnen, doch ihr bleibt untätig! Werdet ihr nun Mühen scheuen, um das wieder gutzumachen?? Die Worte der Elbin hatten Eorod offenbar an einem wunden Punkt getroffen, er sank etwas in seinen Stuhl zurück. Nichtsdestotrotz knurrte er noch: ?Ihr könnt nicht einfach Krieger ins Ungewisse schicken!? Aredhel schenkte ihm einen vernichtenden Blick und sah dann Elrohir vielsagend an. Dieser verkündete: ?Dies wird Mut brauchen und ich fordere niemanden dazu auf, sich anzuschliessen, ebenso wenig werde ich jemanden dazu zwingen. Wer ist bereit, dies Wagnis einzugehen?? Für eine viel zu lange Zeit herrschte Stille, niemand traute sich, etwas zu sagen. Schliesslich fasste Elenion sich ein Herz und stand auf. ?Ich habe gesehen, was diese Bastarde anrichten. Da werde ich nicht tatenlos rumsitzen!? Elrohir nickte. Der graubärtige Zwerg sprang von seinem Stuhl hinunter, raffte seine Hose und grummelte mit einer Stimme wie ein alter Baum: ?So ungern ich das auch sage, ihr Spitzohren habt recht. Dann sei es so, ich gehe mit nach Osten!? Die beiden dunkelhaarigen Elben grinsten, Aredhel verdrehte die Augen. Nun kam wieder etwas Leben in die Versammelten. Der Ruhige neben mir, der mit dem Zwerg gesprochen hatte, richtete sich auf. ?Jenen in Not zur Hilfe zu eilen ist ein edler Zweck. Dafür ist mir auch mein Leben nicht zu schade!? Er legte eine schmutzige Hand auf einen seiner zwei Langmesser. Ein junger Mann, der bisher nur geschwiegen hatte, stand langsam auf. Er hatte nussbraune Haare, einen kurzen Bart und Gesichtszüge, die von Unschuld und Güte durchzogen waren. ?Wenn ich helfen kann, dann tue ich es. Ich stelle euch Gondors Streitkräfte zur Verfügung, sollten sie von Nöten sein!? Der Blick des Zwerges fiel auf Eorod, dessen Miene wie versteinert einen Ausdruck von Missgunst zeigte. ?Hört, hört. Ein Waldläufer ist bereit, sein Leben für die Hilflosen zu opfern, der Bruder des Königs von Gondor seine ganze Armee, und ihr, Eorod, seid zu feige? Wie tief ist Rohan gesunken, dass sein eigener Thronerbe die Unterstützung einer solchen Fahrt untersagt?!, spottete er, wobei sich seine buschigen Augenbrauen zusammenzogen. War das eine Taktik, den Menschen aus seiner Reserve zu locken, oder einfach nur eine endlos dumme Art, sich ein Veilchen zu holen? Eorod stand auf und für einen kurzen Augenblick dachte ich, er würde dem Zwerg wirklich eine reinhauen. Eine Ader an seiner linken Schläfe pochte bedrohlich und er ballte die Hände zu Fäusten, doch er zischte nur: ?Hütet eure Zunge, Djärf. Ich schätze jedes Leben, auch das der Geringeren. Deshalb werde ich nicht versäumen, euch zu helfen!? Der Zwerg schmunzelte. Nun vermutete ich, dass er genau gewusst hatte, wie viel er sagen durfte. Elrohir neigte den Kopf und öffnete den Mund, als ich ihm ins Wort viel. ?Ich will mit euch gehen!?

Meine Bitte brachte einen Moment des Schweigens in den Rat. Alle Augen waren auf mich gerichtet, mich erneut zittern liess. Eorod fasste sich als Erster wieder und sprach mich nun direkt an. ?Du würdest uns nur aufhalten!?, stellte er klar, und es war ein Hauch von Spott in seiner Stimme. ?Nein, würde ich nicht. Ich kann reiten und auf mich aufpassen!?, widersprach ich dem Menschen mit einem trotzigem Nasenrumpfen. ?Nichts für ungut, aber die Wildnis ist nichts für junge Frauen!?, fügte Djärf hinzu, was mich sauer machte, obwohl er es keineswegs herablassend meinte. ?Denkt ihr, ich würde tatenlos rumsitzen? Es geht darum, was meiner Familie angetan wurde!?, rief ich und merkte, wie meine Worte einen wütenden, aber zugleich flehenden Unterton annahmen. Drohte mein Plan jetzt schon zu scheitern? Elenion legte mir eine Hand auf die Schulter. ?Sesha, lass gut sein. Er hat Recht. Sie meinen es nur gut!?, versuchte er, mich zu beschwichtigen, was nicht funktionierte. Erneut einen Kloss im Hals, stiess ich seine Hand weg und drehte mich ab, um meine feucht werdenden Augen zu verbergen. Das alles war so demütigend und frustrierend zur selben Zeit. ?Du hast viel durchgemacht. Ruh dich erst ein paar Tage aus und schau dann, dass du nach Hause kommst!?, schlug Elrohir vor. Da brachen meine Nerven endgültig zusammen. ?Ich habe kein Zuhause mehr!?, schrie ich und hastete weg. Weg von allen. Wie Elenion meinen Namen rief, hörte ich bereits nicht mehr richtig.

Kapitel 9

Mit tränenverschmiertem Gesicht machte ich erst wieder Halt, als meine Lungen brannten und ich drohte, umzuknicken. Ich war zwischen einigen Bäumen etwas abseits des Hauses gelandet. Um mich herum zirpten die Vögel, als würden sie den noch jungen Tag besingen. Für mich war er bereits verloren, sowie jegliche Hoffnung. Was sollte ich machen, wenn sie mich nicht dabei haben wollten? Da gäbe es die Option, heimlich mitzureisen, was jedoch riskant war. Erschöpft und erdrückt von all den Sorgen und Ängsten sank ich zu Boden und lehnte mich an den harten Stamm einer Eiche. Ein letztes Schniefen entkam meiner Kehle, dann atmete ich tief durch. Demut, Frust und Verzweiflung strömte durch meine Adern, wie eisiges Wasser und drohte, mich einzufrieren. Mit einem Schlag war alles Wunderbare aus Bruchtal verschwunden, was blieb war die Kälte in mir drin. So viel war bereits verloren. Nicht nur Zeit. Würde ich überhaupt noch rechtzeitig in Nurnen ankommen? Die eigentlich beruhigenden und fröhlichen Geräusche um mich herum führten mir nur wieder vor Augen, was mir bevorstand. Eine Stimme schreckte mich auf. ?Sesha!?, rief jemand. Schritte näherten sich und da erschien auch schon Elenions besorgtes Gesicht zwischen den Stämmen. ?Da bist du! Geht es dir gut??. sprach er mich an, eine Falte zwischen den Augenbrauen. Zuerst wollte ich ihn anschreien, dass er sich wegscheren soll, aber dann verbrauchte mein ganzer Zorn auf einmal. Elenions waldgrüne Augen zeigten wahres Bangen. Ich schwieg und sah weg. ?Sesha, bist du wirklich in Ordnung??. fragte er nach, erneut schwieg ich. ?Du hast Mut bewiesen, aber überlass den Rest uns! Dass du lebst ist viel, setz das nicht aufs Spiel!?, meinte er mit einem schwachen Zucken seiner Mundwinkel. Mein Widerstand begann zu bröckeln. Der Elb hielt mir eine Hand entgegen und sah mich auffordernd an. Etwas in mir drin schrie und kämpfte dagegen an, aber schliesslich nahm ich sie und liess mich von ihm hochziehen. Elenion lächelte ermutigend und erklärte: ?Elrohir tut es leid, aber er will deine Sicherheit auch nicht so fahrlässig aufs Spiel setzen!?. Sofort wich ich etwas zurück. ?Was soll denn so

gefährlich sein, dass ich nicht mitkommen kann?“, forderte ich zu wissen und bemerkte, wie ich mein trotzig hob. Elenion stiess ein kurzes Lachen aus. „Du bist ein zähes Ding, Firiel!“ Beinahe hätte ich auch begonnen, zu lachen, aber ich besann mich eines Besseren und stutzte stattdessen über Elenions Ausdruck. „Firiel? Warum nennst du mich so?“, wollte ich wissen und runzelte die Augenbrauen. Der Elb schmunzelte und meinte: „Das ist Sindarin für ‚sterbliches Mädchen‘.“ Ich verdrehte die Augen und verschränkte die Arme. „Kommst du wieder mit? Es machen sich schon alle Sorgen!“ Für einen Moment dachte ich darüber nach, ob ich überhaupt noch zurück wollte, aber das war wohl unerlässlich. Es war besser, wenn ich noch in Bruchtal blieb und vielleicht mehr über die Reise hinausfand. Auf einmal begann ich, mich für meinen Zusammenbruch zu schämen. Mit einem Nicken begleitete ich Elenion aus dem kleinen Wald hinaus. Firiel. Der Name ging mir nicht mehr aus dem Kopf. Kurz erwischte ich mich dabei, wie sich ein Grinsen in meine Miene schlich. Sofort wischte ich es mir aus dem Gesicht und nahm wieder einen monotonen Ausdruck an. Auf keinen Fall durfte ich vergessen, warum ich hier war. Auf keinen Fall durfte ich beginnen, mich zu wohl zu fühlen. Firiel?

Elenion führte mich in eine kleine Bibliothek nahe unseren Gemächern. Elrohir, Elladan und Aredhel sassen auf Sesseln an einem Feuer und unterhielten sich gedämpft. Als sie mich erblickten, unterbrachen sie ihr Gespräch und erhoben sich. Elrohirs Blick wanderte an mir hinauf und unwillkürlich strich ich mein Kleid glatt. „Es tut mir sehr Leid dafür, was beschlossen wurde, aber es ist das Beste für dich!“, beschwichtigte der dunkelhaarige Elb mich und bedeutete mir, mich zu setzen. Zuerst dachte ich darüber nach, einfach stehen zu bleiben, was ich jedoch wieder verwarf. Elrohir trug keinerlei Schuld. Mit einem Seufzen liess ich mich auf einem der Sessel nieder. Aredhel sah mich durchbohrend an, als suchte sie etwas an mir. „Wir haben darüber nachgedacht, was mit dir geschehen soll?“, begann Elrohir und sein Zwillingsbruder fuhr fort. „Hier kannst du auf Dauer nicht bleiben, so gern wir dir Obdach bieten würden. Du musst zurück in deine Heimat.“ Heimat? Der Klang dieses Wortes löste in mir ungeahnte Sehnsucht aus. Ich besass nur blasse Erinnerungen an das Land, aus dem ich stammte. Nur flackernde, bereits verblässende Bilder von weiten Ebenen, nebelverhangenen Bergen und dichten Wäldern. Ein leises Räuspern von Elladan brachte mich zurück. „Wie?“, stotterte ich verlegen. „Wenn du bei Kräften bist, werden ich und Elladan dich bis Dunland begleiten, von wo aus wir weiter nach Lorien reisen“, erläuterte Aredhel, was ich überhört hatte. Eine Eskorte nach Dunland? Trauten sie mir so wenig zu? Aber ich hatte bereits andere Pläne. Ich würde nicht nach Dunland zurückgehen, jedenfalls nicht von ihnen begleitet. Ich war schnell und geschickt. Und mit etwas Glück würde auch Elenions Elbenaue mich nicht entdecken. Mit etwas Glück würden die Reisenden mich nicht bemerken.

Asche im Osten 6



von Oona

online unter:

<https://www.testedich.de/fanfiktions/fantasy-magie/andere-fanta>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Einleitung

Obwohl Sesha die Mitreise untersagt wurde, fasst sie einen neuen Entschluss. Wenn auch schlechten Gewissens, bricht sie Hals über Kopf auf, um die Gemeinschaft, deren Abreise sie verpasst hat, einzuholen und ungesehen zu verfolgen.



Kapitel 1

Was bisher geschah:

Die Zwiespälte im Rat haben dazu geführt, dass Sesha nicht erlaubt wurde, die Gruppe nach Edoras zu begleiten. Die Verzweiflung ist gross, als sie nicht mehr weiterweiss. Jedoch findet sie schnell eine neue Lösung für ihr Problem.

Kapitel 2

Kapitel 10

Der Abend kam rascher als erwartet. Ehe ich es mir versah, färbte sich der Himmel orange-rot und die Sonne verabschiedete sich mit einigen letzten goldenen Strahlen von uns. Zum Essen versammelten sich offenbar alle, die an der Reise teilnahmen. Am selben Tisch, an dem ich gestern schon gespeist hatte, waren nun acht Personen versammelt, mich nicht mitgezählt. Elenion, Eorod, Djärf, der Königsbruder aus Gondor und der Waldläufer, und Elladan, Elrohir und Aredhel. Als ich an den Tisch trat, verstummten jegliche Stimmen. Ein peinliches Schweigen herrschte, bis ich mich gesetzt hatte. Der Gondorianer sprach mich mit freundlicher Stimme an. 'Seid ihr wohlauf?? Verwirrt über diese Frage nickte ich und langte nach einem Apfel ? eins hatte mir mein Aufenthalt in Imladris gezeigt: nirgends gab es besseres Obst. Das Obst, das wir in Nurnen manchmal zu essen bekamen, war matschig und schmeckte nach Fäulnis. 'Aramon, sie sieht wie eine starke junge Frau aus. Sie wird das schon verkraften!?', meinte Eorod und lachte. Seine Aussage war auf eine perfide Art zweideutig. Einerseits deutete er ein Kompliment an, andererseits klang es in meinen Ohren wie ein Vorwurf. Schon wollte ich zu einem schnippischen Gegenkommentar ansetzen, da zwinkerte Eorod auf eine Weise, die mir zeigte, dass er es für einmal nicht feindselig gemeint hatte. Dies tat ich mit einem kurzen, schiefen Lächeln ab und biss in mein Essen, um in kein Gespräch verwickelt zu werden. Während dem die andern sich den Wein schmecken liessen, lehnte ich diesen ab. Mir war nicht nach der burgunderroten Flüssigkeit, die sowieso nur einen bitteren Nachgeschmack hinterliess. Nachdem ich satt war, wollte ich mich eigentlich vom Tisch stehlen und leise in mein Zimmer schleichen. Allerdings wurde dieses Vorhaben von Elrohir vereitelt. 'Ihr wollt uns schon verlassen??, staunte er. Meine Wangen wurden rot und meine Antwort fiel fadenscheinig aus. 'Ich bin immer noch ziemlich erschöpft von all den Geschehnissen.?' 'Aber haltet Ihr es noch etwas länger aus? Ich habe euch schon gestern eine kleine Führung durch mein Haus versprochen!?', erwiderte Elrohir und bohrte mit einem bittenden Ausdruck seine grauen Augen in meine Schwarzen. 'Na gut!?', entfuhr es mir und bevor ich es mir versah, liess ich mich vom dunkelhaarigen Elben wegführen. Sobald wir ausser Sichtweite der andern waren, begann ich zu sprechen. 'Was gedenkt ihr denn eigentlich zu unternehmen? Wisst ihr überhaupt, was ihr tut??, fragte ich unverschämt. Elrohir war überrascht, genau, was ich wollte. 'Ich kann und darf dir keine Informationen geben, selbst wenn ich es wollte. Belass es dabei!?', antwortete er etwas harsch. Das schreckte mich nicht ab, im Gegenteil. 'Eins verstehe ich nicht, was ist so gefährlich, dass ich nicht mitkommen darf??, provozierte ich den Elben. Er atmete müde aus und meinte: 'Sesha, in was für einer Dimension lebst du, dass du das nicht verstehst. Orks streifen immer noch durch unsere Lande und diese Ostlinge sind noch irgendwo. Wir wissen nicht genau, mit was wir es zu tun haben. Deshalb!?' Er klang weder zornig noch enttäuscht, einfach nur müde. 'Dann wäre dieses Unterfangen für eine Gruppe von nur fünf Männern aber auch zu riskant. Es ist ein weiter Weg bis Edoras, und ich will behaupten, dass es auch nicht der Sicherste ist.?' Elrohir schloss kurz die Augen. Seine Erwiderung fiel etwas informativer aus. 'Sie setzen auf Geschwindigkeit. Sie werden

schnell und zügig reiten, mit wenig Gepäck. Und ausserdem leben wir nicht mehr zur Zeit des Sie tragen keine so kostbare Fracht und sind dadurch uninteressant.? Ein bitteres Lachen hallte durch meinen Kopf. Wenn er nur wüsste, dass sein Unterfangen schon längst ins Visier von andern geraten war. Ich wollte den Mund bereits öffnen, um eine weitere Frage zu stellen, aber Elrohir bedeutete mir mit einem endgültigen Blick, dass er nicht weiter darüber sprechen wollte. Ergeben schwieg ich. Eigentlich hatte ich ja alle Informationen, die ich brauchte. Eine Weile sagten wir beide nichts und ich versuchte, mich auf meine Umgebung zu konzentrieren. Es klappte nicht, meine Gedanken schweiften immer weiter von den Häusern, Balkons und Brücken ab. Licht und Gegend veränderten sich, bis nichts von Bruchtal mehr übrig war?

Ich stand zwischen mächtigen Bäumen, deren Kronen sanft im kühlen Wind hin und herschaukelten. Die heiseren Rufe einer Elster schallten weit durch den Wald. Leichter Nebel waberte am Boden entlang und schüchternes Sonnenlicht tauchte die Welt in ein mysteriöses Licht. Geruch nach Holz und Kräutern hing in der Luft. Gierig sog ich ihn ein und schloss die Augen. Mein ganzer Körper kribbelte und dennoch war ich ganz ruhig. Etwas Vertrautes liess mich sicher fühlen, obwohl in der Ferne das melancholische Geheul eines einzelnen Wolfes erklang. Hoch reckten die Kiefern ihre Äste in die Luft und schirmten das Reich unter ihren Nadeln ab. Jemand rief meinen Namen und als ich mich drehte, erschienen zwei Menschen zwischen den Bäumen. Eine schlanke Frau mit schmalen Schultern lief anmutig über den Boden, wobei ihre nackten Füsse kaum die Erde zu streifen schienen. Ihre schwarzen Locken waren bereits von dünnen, silbernen Strähnen durchzogen, aber ihr Gesicht strahlte trotz den sanften Falten eine unglaubliche Kraft aus. Das Mädchen, das sie an den Händen hielt, war zierlich und von jugendhafter Erscheinung. Sie besass grosse Rehaugen und zart glitzernde schwarze Haare. ?Mutter! Rasha!?, lachte ich fröhlich und ging auf die beiden zu. Bei ihnen angekommen, nahm ich sie beide in den Arm. Wärme flutete durch meine Adern und unendliches Glück machte sich in mir breit. ?Komm nach Hause!?, flüsterte Mutter mir ins Ohr und strich mir über den Rücken. Gerade als ich antworten wollte, löste sich der Wald um mich herum auf. Angsterfüllt packte ich meine Familie fester, wollte sie nicht loslassen. Doch die zwei warmen Körper, gerade noch so real und wirklich, verschwanden wie Zeichen im Sand. Ich wollte nach ihnen rufen, aber nichts kam aus meiner Kehle?

Starke Arme hielten mich fest, und auch wenn es nicht die meiner Mutter waren, fühlte ich mich sicher. Sanft wurde ich hin und hergeschaukelt, jemand trug mich. Wäre ich nicht so müde gewesen, dann hätte ich die Augen geöffnet und meinen Helfer von mir gestossen. Jetzt aber hielt Erschöpfung mich davon ab, auch nur mit den Lidern zu zucken. Eine Tür wurde geöffnet, woraufhin ich vorsichtig auf ein weiches Bett gelegt wurde. Für einen Moment verweilte derjenige, der mich getragen hatte, an der Bettkante, dann tat er einen Schritt weg. Bevor ich erneut in den Schlaf hinüberglied, flüsterte ich: ?Le hannon.? Die Schritte stoppten, er drehte sich um. ?Fuin vaer!?, erwiderte Elrohirs Stimme. Eine Hand legte sich kurz auf meinen Arm. Dann entfernten sich Schritte und die Tür wurde geschlossen.

Kapitel 11

Das Erwachen kam abrupt. Zwar wurde wieder nur leise an meine Türe geklopft, das Geräusch erschreckte mich jedoch so sehr, dass ich augenblicklich kerzengerade im Bett sass. Erst nachdem sich das Klopfen schüchtern wiederholte, sprach ich eine Bestätigung aus. Elladans Kopf erschien im Türrahmen, ein sanftes Lächeln im Gesicht. 'Seid ihr wohlauf?', fragte er mit unverfälschtem Interesse. Zur Antwort nickte ich und blinzelte. 'Verzeiht, dass ich euch wecke, aber Elenion wollte, dass ich euch von ihm zum Abschied noch viel Glück wünschen!?', erklärte er mit unschuldiger Miene. Für den Bruchteil einer Sekunde setzte mein Herz aus, dann wurden meine Hände kalt und nass. 'Zum Abschied?', wiederholte ich Elladans Worte zitternd, während dem ich wie auf Nadeln sass. Der Elb runzelte seine Augenbrauen und meinte: 'Ja, sie sind heute Morgen früh aufgebrochen?' Schreck schoss durch meinen ganzen Körper wie ein Blitz und sofort sprang ich aus dem Bett. 'Wie lange?', schrie ich panisch, was Elladan dazu brachte, zurückzuweichen. Er gab mir keine Antwort. Hektisch schloss ich die Tür vor seiner Nase und wand mich aus dem grünen Kleid hinaus. Im Schrank hatte ich nützlichere Kleidung gesehen. Ich wühlte solange zwischen zu grossen Hosen und Hemden, bis ich passendes Zeug gefunden hatte. Eine schwarze Hose, ein schwarzes Hemd. In der Nacht würde mir dies grosse Dienste erweisen, also nahm ich noch einen schwarzen Umhang. So schnell es meine noch müden Finger erlaubten, zog ich alles an, schlüpfte in meine Stiefel und band mir den Gürtel mit meinen zwei Dolchen um. Als ich aus meinem Zimmer hinausrannte, war Elladan verschwunden. Adrenalin wie Feuer in meinen Adern, spurtete ich durch die Gänge, bis ich den Stall erreichte. Valania war zuhinterst angebunden und tänzelte nervös, als sie mich erblickte; sie spürte meine Rastlosigkeit. Ohne auch nur für eine Sekunde Sattelzeug zu suchen, band ich sie los und schwang mich auf ihren Rücken. Mit einem heiseren Wiehern und angelegten Ohren schoss sie die Gasse entlang und aus den Stallungen hinaus. Ihre Hufe erzeugten laute Geräusche auf den gepflasterten Wegen, doch ich achtete nicht darauf, unbemerkt zu bleiben. In dem Moment, als ich das Tor erreichte, wurde mein Name gerufen. Ich stoppte mein Pferd, schoss herum und erblickte Elrohir, der die am Rande der Treppen stand. Verwunderung und Überraschung stand ihm ins schöne Gesicht geschrieben, seine grauen Augen schienen mich zu fragen: 'Warum?'. Viel zu lange zögerte ich, während dem Valania unbehaglich auf der Stelle trippelte. Elrohir schien auch mit sich zu kämpfen. Schliesslich rief er klar und deutlich, ohne jeglichen Zweifel: 'Govado gin galu!' Ich verstand ihn, auch wenn ich wirklich kein Sindarin sprach. Er liess mich gehen.

Valania rannte, als würde der Teufel sie jagen. Nachdem Bruchtal aus meinem Blickfeld verschwunden war, fühlte ich mich etwas freier und spornte meine Stute dazu an, schneller zu reiten. Als Elrohir mich so angesehen hatte, hatte ich mich schrecklich gefühlt. Es war ein Missbrauch seiner Gastfreundschaft und Güte gewesen, gleichzeitig auch eine Ausnutzung. Schon jetzt bereute ich es, kein Sattelzeug mitgenommen zu haben, meine Beine nahmen die altbekannte verkrampfte Stellung ein. Zwar würden die Reisenden nicht allzu weit voraus sein und auch nicht so schnell reiten, aber bis Edoras war es weit. Ein eigenartiger Gedanke kam mir. Was, wenn sie mich sahen? Würde ich mich rausreden oder sie gleich töten? Einerseits wäre es riskant, mich erwischen zu lassen und dann so zu

tun, als wäre nichts. Andererseits konnte ich schlecht gegen alle gleichzeitig kämpfen. Deshalb würde mich ordentlich ins Zeug legen müssen, dass man mich weder sah, noch hörte. Ich würde stets genügend Abstand zu ihnen behalten müssen, damit sie mich nicht bemerkten. Solange sie im Wald unterwegs waren, war das kein Problem, doch ich fürchtete den Moment, in dem sie offenes Gelände betreten würden. Dunland war mir nicht unvertraut, wenn sie diese Route nahmen, würden mir weder die sanften Hügel, noch die spärliche Vegetation Schutz bieten. Bis zum späten Abend ritt ich einen Weg entlang, der dem Bruinen folgte. Zu beiden Seiten wuchsen Bäume hoch in den Himmel hinauf, wofür ich dankbar war. Trotzdem beschloss ich noch vor Sonnenuntergang, den Weg zu verlassen und ihm im Schutz des Waldes weiterhin zu folgen. Weit waren die Reisenden sicher nicht mehr, und die Gefahr war geringer, entdeckt zu werden, wenn ich sie nicht mitten auf der Strasse einholte. Von nun an kam ich langsamer voran. Valania war zwar trittsicher, aber der Untergrund war tückisch, uneben und teils von rutschigen Rinnsalen überzogen. Alle zehn Meter stolperte die schwarze Stute oder verfring sich in Gestrüpp. Der Weg war nun etwas unter uns, noch weiter unter rauschte der Bruinen und überdeckte glücklicherweise das Schmatzen und Stampfen von Valanias Hufen. Als die Dunkelheit einsetzte, hörte ich leises Schnauben von Pferden und kam zu dem Schluss, dass ich die Gemeinschaft eingeholt hatte. Nur wenig von mir entfernt, ritten sie die Strasse entlang, schweigend, den Blick geradeaus gerichtet. Sie waren in einem lockeren Trab unterwegs, Eorod zuvorderst und Djärf zuhinterst. Im Dämmerlicht konnte ich nicht mehr erkennen als die Silhouetten der Tiere und der Reisenden. Nun galt es, vorsichtig zu sein. Ich liess Valania langsamer laufen und bemühte mich, aufmerksam zu bleiben. Obwohl mich die Sorgen der letzten Stunden müde machten, stahl sich ein Lächeln in mein Gesicht. Ich war auf dem Weg und meinem Ziel einige Meilen näher gekommen.

Asche im Osten 7

von Oona

online unter:

<https://www.testedich.de/fanfiktions/fantasy-magie/andere-fanta>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Einleitung

Sesha verfolgt nun die Gruppe der Reisenden. Ihre Unternehmung steht auf Messers Schneide, immer muss sie damit rechnen, entdeckt zu werden. Und die Strapazen, die die Wildnis ihr abverlangen, sind gewaltig.



Kapitel 1

Was bisher geschah:

Nachdem Sessa ihren neuen Entschluss gefasst hat, geht es ihr wieder besser. Sie hat ein neues Ziel. Jedoch verpasst sie die Abreise der Gruppe. Und Bruchtal zu verlassen, fällt ihr schwerer als erwartet.

Kapitel 2

Kapitel 12

Kurz nachdem ich die Gruppe erreicht hatte, hielten sie an. Mond und Sterne waren bereits aufgegangen und schenkten uns kühles, silbernes Licht. Ein Stück abseits des Weges stiegen die Reisenden ab, banden ihre Pferde an und begannen, ein Feuer zu schüren. Keine besonders strikten Vorsichtsmaßnahmen. Ruhig verharrte ich noch, bis alle am brennenden Feuer sassen und sich die Glieder wärmten, dann stieg ich auch ab. Meine Beine knickten ein, woraufhin ich nicht gerade elegant in einem Gestrüpp landete. Zum Glück war ich genug weit weg, sodass man das Rascheln durchaus für Wind hätte halten können. Mit den Lippen stumme Flüche bildend, rappelte ich mich auf und suchte mir eine trockene Stelle auf dem Waldboden aus. Dort legte ich mich hin, den Umhang wie eine Decke um die Schultern gewickelt. Valania nagte an einigen Zweigen, während dem ich versuchte, gegen die Erschöpfung anzukämpfen. Hoffnungslos verfiel ich jedoch bald der zärtlichen Umarmung des Schlafes, bis die Nacht um mich zu verschwimmen begann und ich wegdämmerte.

Schon früh wachte ich wieder auf, was mir gerade recht kam. Hätte ich länger geschlafen, wäre die Gruppe vermutlich wieder abgereist, ohne dass ich es gemerkt hätte. Die Sonne war noch nicht aufgegangen und unter mir schliefen noch alle. Wie verwundbar sie aussahen, wie einfach jemand sie jetzt hätte überwältigen können. Die wehrlosesten Gegner waren jene, die man im Schlaf überraschte. Noch müde, waren sie langsam und schwach. Ein Grund, weshalb ich nie länger schlief als nötig. Das Feuer war im Laufe der Nacht ausgegangen und seine Überreste glühten im morgendlichen Zwielflicht. Feiner Nebel hing an den Farnen und Gebüschchen am Boden und Tau bedeckte glimmernd jegliche Oberflächen. Es war kalt, sobald der Schlaf von mir abfiel, begann ich zu schlottern und mit den Zähnen zu klappern. Was für eine Jahreszeit war es? Frühherbst? Mordor kannte keine Jahreszeiten. Winter glich Sommer, weder fiel Schnee, noch zeigte sich je die Sonne. In Nurn war jegliches Zeitgefühl verschwunden, das einzige, das ich wahrnahm, war der Wechsel zwischen Tag und Nacht. Mehr gab es nicht. Das mochte seltsam klingen, aber als ich so frierend am Boden sass, wurde ich mir zum ersten Mal bewusst, dass ich zur Maschine geworden war. Ebenso willenlos und teilnahmslos wie Waffen, die man wegschmiss, wenn sie kaputt waren. Mit einem Kopfschütteln scheuchte ich diese Gedanken weg. Das brachte mich nur davon ab, was getan werden musste. Erleichtert beobachtete ich zwischen den Büschen, wie Leben in die liegenden Körper unter mir kam. Der Waldläufer wachte als Erster auf. Er sah sich misstrauisch um und gesellte sich dann stillschweigend zu einem jungen dunkelbraunen Pferd, das wohl seines sein musste. Er tätschelte dem Wallach den Hals und legte seine Hand auf seine Nüstern, dann stiess er den Djärf an, um ihn zu wecken. Der alte Zwerg erhob sich schwerfällig, jedoch ohne zu Murren und rief die andern wach. Ohne mich zu regen, hockte ich in meiner Deckung und verfolgte, wie der Reihe nach alle die Augen öffneten. Eorod mit grimmiger Miene, als hätte er schlecht geträumt, Aramon mit verschlafenem Ausdruck. Elenion warf Farin ein Stück Brot zu, welches dieser mit einem leichten Nicken entgegennahm und sich zwischen die Zähne

schob. Sie sattelten ihre Pferde: Elenions Apfelschimmel Faniel, des Waldläufers dunkelbraunen Aramons rotbraunen Hengst, Eorods grossen Fuchs und Djärf's kleine mausgraue Stute. Ich wartete, bis sie alles in den Satteltaschen verstaut hatten, aufgestiegen und losgeritten waren. Dann stand ich ? immer noch zähneklappernd ? auf und schwang mich auf Valanias Rücken. Ihre Ohren lagen flach an und sie hob die Vorderbeine; sie war wütend. Wütend, dass sie in dieser Kälte festsass, wütend, dass sie seit Tagen nicht richtig zur Ruhe hatte kommen können. Ich konnte es ihr nicht verdenken, mir ging es ähnlich. Hunger nagte an meinen Gedärmen und die Kälte machte meine Finger steif, sodass ich sie kaum in Valanias Mähne krallen konnte. Widerwillig setzte sich die schwarze Stute in Bewegung, als hätte sie entschieden, dies möglichst schnell hinter sich zu bringen.

Kapitel 13

Drei Tage lang folgte ich dem Weg und den Reisenden, stets im Schutz des Waldes. Versteckt zwischen den Bäumen entdeckten sie mich nicht, auch nicht Elenion. Ob aufgrund von Unachtsamkeit oder Glück meinerseits, konnte ich nicht sagen. Es spielte auch keine Rolle. Solange sie unbehelligt weiterritten, war alles in Ordnung. Bald plagte mich Hunger immer mehr, denn das einzige, was ich zu Essen fand, waren Beeren. Beinahe wäre ich nachts ins Lager geschlichen, um ihnen ein Stück Brot oder so zu stehlen, was ich dann aber doch lieber bleiben liess. Die Gruppe folgte weiterhin dem Bruinen, der sich wie eine breite Schlange durch die Landen schlängelte. Valanias Laune verbesserte sich so wenig wie meine, aber sie schien sich ihrem Schicksal ergeben zu haben. Und dann kam der Moment, vor dem ich mich gefürchtet hatte. Erst wurde der Wald weniger dicht, die Bäume standen immer weiter auseinander. Ich liess mich weiter zurückfallen, um nicht gesehen zu werden. Aber wie ich befürchtet hatte, stand ich bald vor dem Ende des Waldes. Zuerst blinzelte ich, um sicher zu gehen, dass ich nicht wahnsinnig geworden war. Doch nichts veränderte sich an der Landschaft vor mir: flach wie ein Schild, Kiesufer und vereinzelt grössere Steine neben dem wilden Wasser des Flusses. Keinerlei Deckung, keine Möglichkeiten, sich zu verstecken. Nervosität und Panik frassen sich durch meine Brust und drohten, mich zu überrollen. Was nun? Mich ihnen zeigen? Keine Option, zu riskant. Aufgeben? Niemals! Aus meiner Not hinaus entschied ich mich dazu, zu warten, bis die Reisenden nur noch ein Punkt am Horizont waren. Nun galt es, zu hoffen, dass sie sich nicht umdrehten.

Es erwies sich als äusserst mühselig, ihnen so zu folgen. Ich musste stets ein wachsames Auge auf den Horizont haben. Nie durfte ich zulassen, sie zu verlieren oder ihnen zu nahe kommen. Beides hätte vermutlich das Ende meiner Reise bedeutet. Meine Beine waren mittlerweile taub und nass von Valanias Schweiss. Die Gruppe ritt in zügigem Trab, wir mussten uns sputen, um mit ihnen Schritt zu halten. Dank dem Fluss hatte ich zu trinken, doch ich konnte es mir nur selten erlauben, Halt zu machen. Aber das Glück war mir hold: Niemand schien mich zu entdecken. Je länger ich ritt, desto

weniger machte mir Valanias harter Rücken etwas aus. Auch erschien mir die Zeit zwischen Aufbruch und abendlicher Rast immer weniger lang. Ich nahm die Strapazen hin, es war mir gleichgültig. Das Nagen in meinem Bauch fühlte ich nicht mehr, die Kälte in den Stunden der Nacht wurde zu einer Norm, die ich nicht mehr beachtete. Ich wunderte mich, wie lange die Gruppe noch dem Fluss folgen würde. Bis wir am Meer waren? Wohl kaum. Bis zur Schwanenflut, wo sie weiter dem Glanduin entlang nach Osten ritten? Ich vermochte nicht, dies zu sagen. Trotzdem wollte ich vorbereitet sein, wenn sie die Richtung wechselten. Als die Sonne zwischen Zenit und Horizont stand, stieg ich für kurz ab und ging einige Schritte. Meine Knie zitterten, als hätten sie die Fähigkeit verlernt, mein Gewicht zu tragen. Valania trottete - erleichtert, wieder langsamer gehen zu dürfen - neben mir her. Ihr schwarzes Fell war verklebt und ihre Augen zeigten Erschöpfung. Die gleiche Erschöpfung, die auch meine Glieder schwer werden liess. Für einen Moment blieb ich stehen, schloss die Augen und legte den Kopf in den Nacken. Ein Windstoss blies meine schwarzen, welligen Haare zurück. Und dann hörte ich ein lautes Heulen.